



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Grafschaft Schaumburg

Siebern, Heinrich

Marburg, 1907

Hattendorf, Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

Hattendorf.

Hattendorf, bei Eberhard von Fulda (1150—1168) Hadandorpe, später (1339 und 1361) Haddendorp, von einem Personennamen herzuleiten (Arnold S. 378). Der Ort war Malstatt für die später sog. Hattendorfer Vogtei. Bereits im Jahre 1339 findet eine Gerichtsverhandlung statt in cimiterio ecclesie in Haddendorpe, wobei Graf Adolf von Holstein und Schauenburg den Vorsitz führt (Wippermann, U.-B. von Obernkirchen S. 130 Nr. 237. — Holscher, Westf. Ztschr. Bd. 33, S. 169). Damals wird die Kirche zuerst genannt. Geschichte.

Schweres Schicksal hatte das Dorf im Dreißigjährigen Kriege. Am 11. Oktober 1642 erschien der französische General Graf Gabriau mit 20000 Mann weimarerischer und hessischer Völker bei Rinteln an der Weser und quartierte sich zunächst in der Lachemer und Exter Vogtei, dann, nachdem er am 15. Oktober bei Oldendorf durch die Weser gegangen war, in der Fischbecker Vogtei ein. Es wurde in der üblichen Weise gebrannt und geraubt, und am 16. Oktober ging auch Hattendorf zusamt der Kirche in Flammen auf. Am folgenden Tage rückten die Bedränger, nachdem sie, wie der Chronist sagt, die Leute im Amt Schomborg bettelarm gemacht, in der Richtung auf Lauenau ab (Dolle, Bibl. Schb. I S. 43).

Die Kirche wurde 1647¹⁾ mit Hilfe einer im Auslande gesammelten Kollekte wiederhergestellt. 1823 sind die Dächer erneuert (Bach, S. 485).

Die bereits oben genannte Hattendorfer Vogtei, 23 Ortschaften und 8 Höfe in sich begreifend, wurde, nachdem sie im Jahre 1817 vom Amt Schaumburg getrennt und zu Obernkirchen geschlagen war, durch die Neuorganisation der kurhessischen Staatsverwaltung vom Jahre 1821 aufgelöst und das Dorf, das gegenwärtig 425 Einwohner zählt, mit dem Amt Obernkirchen verbunden, zu dessen Gericht und Metropolitanatsprengel es heute noch gehört. Auf der einstigen Bedeutung des Ortes als Malstätte eines Untergerichts mag der Besitz zweier Märkte beruhen, deren er sich bis auf diesen Tag erfreut.

Die Kirche besteht aus mehreren zu verschiedenen Zeiten aufgeführten Bauteilen. Von der ursprünglich romanischen, wahrscheinlich kreuzförmigen Anlage ist nur noch das nördliche Kreuzschiff erhalten. Der Westturm stammt aus frühgotischer Zeit, während das zweischiffige Langhaus, der Chor und die Sakristei erst Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Beschreibung.
Kirche.
Tafel 69
und 70.

Der Westturm von rechteckigem Grundriß ist im unteren Geschoß mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt, das wie der breite, nach dem Schiff sich öffnende Gurt Spitzbogenform aufweist. Eine Wendeltreppe, über dem Gurt mit geradem Lauf endigend, führt zu den oberen Geschossen empor. Die spitzbogige Eingangstür liegt auf der Südseite. Die Leibung ist einmal rechteckig zurückgesetzt und in den Kanten durch eine Kehle gebrochen. Das an der Nordseite sichtbare Sockelgesims ist als Ablauf gebildet; die schmucklosen, aus mäßig großen Quadern aufgeführten Wandflächen werden durch ein Hohlkehlgesims gegliedert, das unterhalb der zweiteiligen **Schallöffnungen** eingefügt ist. Auch in der Ostwand ist diese Öffnung erhalten; sie wird aber durch das gegenstoßende Dach des Schiffes verdeckt, ein Beweis, daß das letztere in der jetzigen Form später entstanden sein muß, und ferner, daß der Turm bei dem 1642 gemeldeten Brande selbst im oberen Geschoß bestehen geblieben ist, wenn auch sämtliches Holzwerk ein Raub der Flammen geworden und die Glocken geschmolzen sind (vgl. Inschrift der großen Glocke). Dabei hat der Turm allerdings stark gelitten, so daß die Wände durch eingezogene starke Anker gegen Ausweichen gesichert werden mußten. Die hohen Giebel des quergelegten Satteldaches tragen auf der Spitze Tafel 69.

1) Nicht erst 1677, wie Mooyer, Krl. Eint. S. 32, berichtet; dagegen spricht die Inschrift der großen Glocke.

einen einfachen Knauf mit aufgesetztem, schmiedeeisernem Kreuz im Süden, mit einem Wetterhahn im Norden. Das Traufgesims, eine hohe, gekahlte Schmiege, läuft an den Giebelseiten aus.

Das Langhaus enthält zwei Joche und ist in spätgotischer Zeit durch ein südliches Seitenschiff von gleicher Breite erweitert. Die Kreuzgewölbe werden in der Mitte von einem achteckigen Pfeiler, an den Wänden zum Teil von einfachen Konsolen aufgenommen. Die runden Dienste, die zu beiden Seiten des Nordkreuzes und neben der Kanzel sich finden, mögen von einem mit dem Turm gleichaltrigen Bau herrühren, da die Wölbglieder (die Rippen gekehlt, die Gurtbogen gefast) ganz unregelmäßig über ihnen ansetzen und letztere sonst wohl dieselbe Form erhalten haben würden, wie der achteckige Dienst, der den gegen den Turm stoßenden Längsgurt aufnimmt. Auf den Schlußsteinen erscheinen das Lamm mit der Kreuzfahne, das Schaumburgsche Wappen, eine Rosette und die Figur eines Mannes mit Hammer und Zange. Die Nordwand stammt wahrscheinlich noch aus romanischer Zeit, da am Turm fast in gleicher Höhe mit dem gekahlten Schmiegenkämpfer des Trenngurts ein Gesims erhalten ist, das durch einen kräftigen Wulst gegliedert ist und früher einen Wandbogen getragen haben wird. Das Seitenschiff ist durch ein im Süden abgewalmtes Querdach geschlossen. Die Schräge des Sockels und das gekahlte Kaffsims sind um die Strebepfeiler herumgeführt; ein Hauptgesims ist nicht vorhanden. Die Fenster sind bis auf das spitzbogige der Ostseite verändert und auch hier ist das zweiteilige Maßwerk ausgebrochen. Neben der spitzbogigen **Südtür**, auf deren Gewände das **Steinmetzzeichen 1** vorkommt, sind zwei Wappen angebracht.

Tafel 71.

Tafel 69.

Der nördliche, mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckte Querschiff Flügel steht mit dem Langhaus durch eine rundbogige Öffnung in Verbindung, die im Kämpfer dasselbe aus Wulst, Kehle, Platte zusammengesetzte Profil aufweist wie die Wandbogen und die vermauerte, rundbogige Öffnung der Apsis in der Ostwand; die nächst dem Schiff gelegenen Eckvorlagen haben jedoch nur den einfachen Schmiegenkämpfer. In späterer Zeit ist das Gewölbe in der Mitte durch einen untergeschobenen Gurt abgefangen und die nördliche Kappe höher hinaufgerückt, um das kleine spitzbogige Fenster oberhalb der rundbogigen Tür anbringen zu können. Ebenso ist das Äußere verändert, wie die Inschrift auf dem Strebepfeiler der Westseite besagt: „ANNO · 1 · 5 · 77 I · K ·“. Zwischen den Buchstaben ist das **Steinmetzzeichen 2** eingefügt. Die Inschrift findet sich nochmals auf einem Werkstück des Giebels, doch ist der Meister mit M · I · K · bezeichnet und das Steinmetzzeichen auf einem Schildchen angebracht. Der Giebel mit einer kleinen Vierpaßöffnung und einem schlichten Kreuz auf der Spitze ist durch ein Hohlkehlgewölbe horizontal gegliedert. Die untere Mauerfläche ist neu verblendet.

Tafel 69.

Der gerade geschlossene Chor bildet mit zwei rechteckigen Jochen die Fortsetzung des Hauptschiffes und ist in derselben Weise eingewölbt, nur daß der Trenngurt wie die Rippen profiliert ist. Die **Konsolen** sind mit Maßwerkformen oder mit Köpfen geschmückt; auf den Schlußsteinen eine Blattrosette und Christus mit der Kreuzfahne. Die spitzbogigen, früher dreiteiligen Fenster sind von einer Hohlkehle umrahmt. Im Äußeren ist die Architektur des Seitenschiffes fortgesetzt, nur das Sockelgesims als Ablauf gebildet.

Tafel 69.

Die Sakristei, deren Pultdach sich gegen die Chorwand lehnt, ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe geschlossen. Das kleine spitzbogige Fenster war früher durch einen Mittelposten geteilt.

Ausstattung.

Der **Altar** zeigt auf der Vorderseite der Mensa eine überkopfgestellte, eingemeißelte Inschrift: „m · rrrr · rri · hāg · wite“. Der frühbarocke Aufsatz ist in zwei Etagen aufgebaut und seitlich von frei endigendem Ornament besäumt; unten zwischen korinthischen Säulen ein Tafelbild des letzten Abendmahles; im oberen kleineren Bildfeld eine Darstellung der Dreieinigkeit. Er ist inschriftlich 1838 wiederhergestellt und 1603 von A. v. Landsberg, dessen Wappen auf der Pedrella erscheint, geschenkt, also auch bei dem späteren Brande verschont geblieben.

Tafel 69.

Zwei **Altarleuchter** in Rotguß, 28 cm hoch.

Tafel 69.

Die überdeckte, frühbarocke Empore an der Nordseite des Chores wird von **Säulen** getragen, die noch aus dem vollen Holz herausgearbeitet sind. Die gefälte Brüstung ist in Bogenstellungen aufgelöst, die durch kannelierte, korinthische Pilaster getrennt sind. Etwas später sind die Emporen des Langhauses erbaut. Die breiten Füllungen der Brüstung zeigen in der ornamentalen Umrahmung schon langgezogene Voluten.

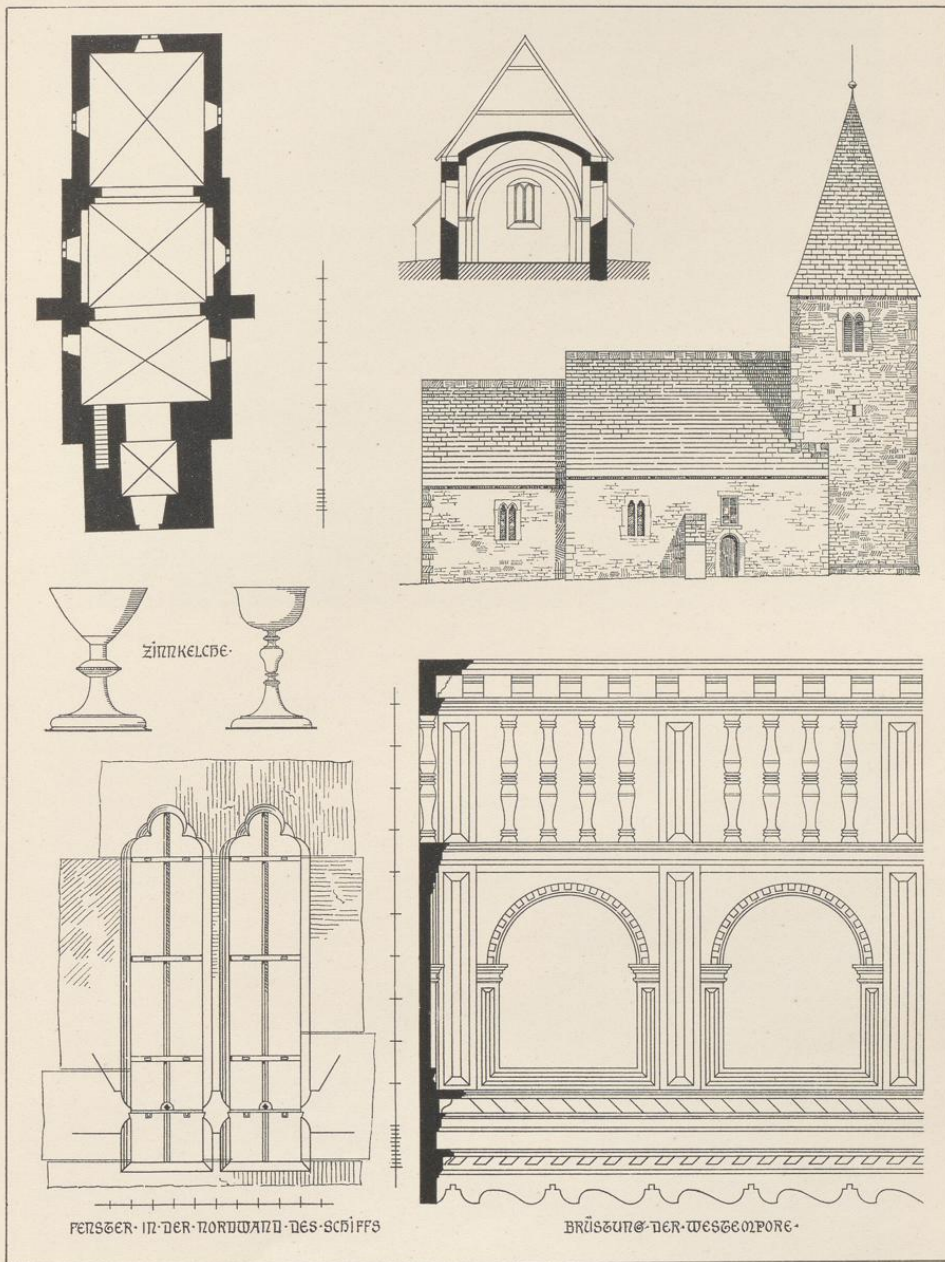
Tafel 71.

Ein Sandstein-**Epitaphium** aus dem 16. Jahrhundert, mit Beschlägornament und einer streng gezeichneten Kartusche verziert, ist an der südlichen Außenwand des Langhauses angebracht. Inschriften: „Ps. 103; 1 u. Ev. Joh. 11; 25“.

Hohenrode

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



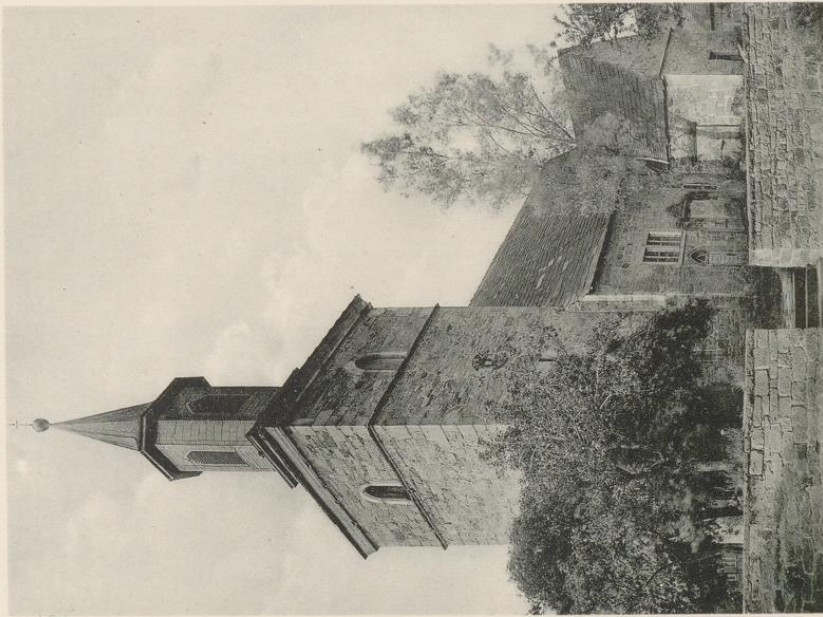
Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.

Kirche

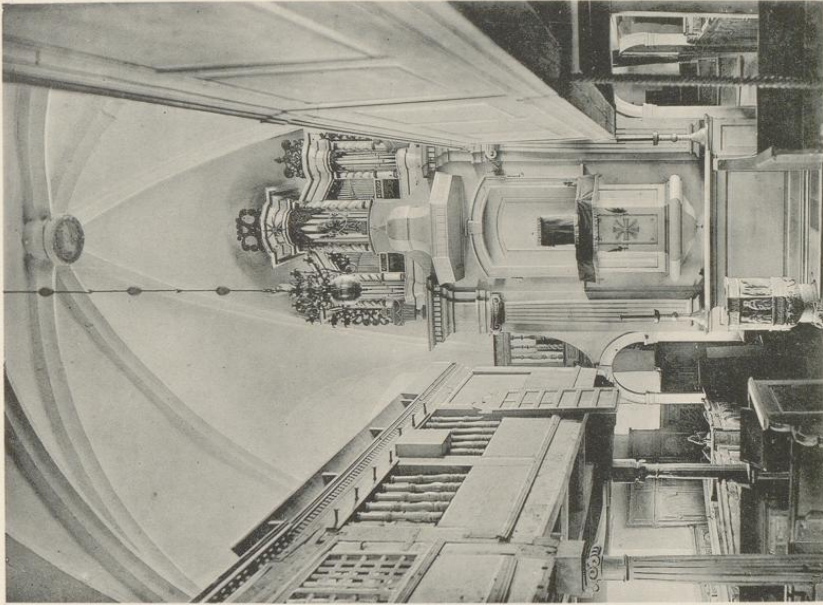
Hohnhorst

Regierungsbezirk Cassel



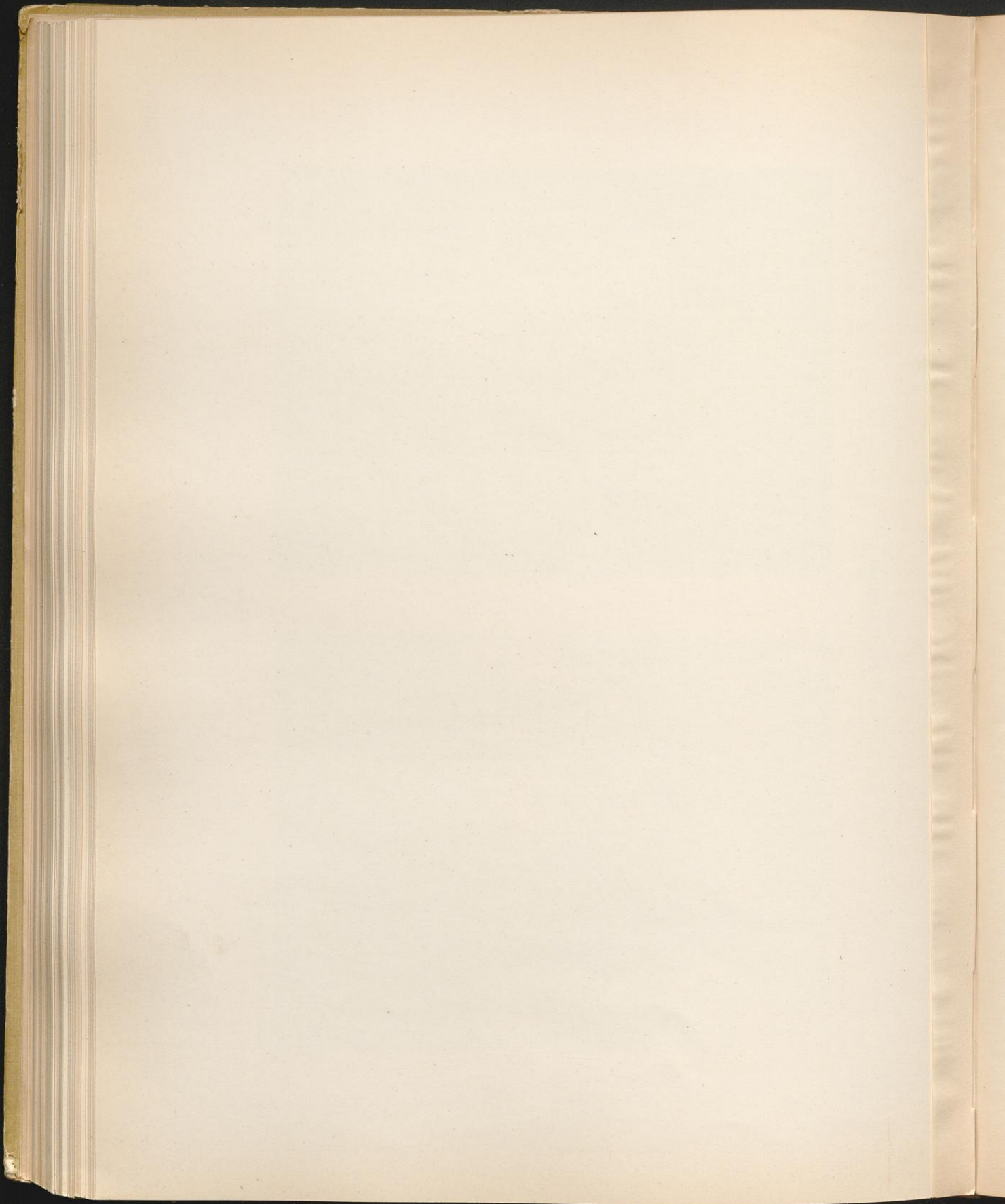
1.
Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Kreis Grafschaft Schaumburg



2.
Aufnahme von Dr. L. Bickell. 1896.

Kirche



Ein Öl-Gemälde, die lebensgroße Figur des Predigers M OTRARIVS VORDERMANNVS, † 1661, ist 1727 renoviert.

Zwei Glocken; die größere von 1,15 m unterem Durchmesser, mit zwei Kehlleisten über dem Schlag, hat am Hals, nach unten durch eine Akanthusblattreihe abgeschlossen, eine siebenzeilige Inschrift: „LOBET DEN HERREN PSALM 150 . ANNO 1642 DIE GALLI . INTRANSCENSU HASSIAE GALLIAEQUE COPIARUM CUM FORTE HIC PAGUS INCENDERETUR ET UNA CUM TURRI DEFLAGRAREM . AC COLLIQUESCEREM CUM ALIA CAMPANA ANNO 1638 FUSA EX MATERIA RUDERIBUS ERUTA HANNOVERAE PER LUDOLPHUM SIEGEFRIEDUM CAMPANARUM FUSOREM SUM REFUSA ATQUE NUNC PENDENS SACRA PRECES POMPAS INCENDIA FVNERA TVRBAS INDICO CVM POPVLOS AERE SONANTE VOCO . PROCVRANTE . M OTHRARIO VORDENNO AETATIS 75 VT ET PATRIAE PASTOR VLTRA 49 ANNOS . IM NAMEN AVF BEGEHREN UNDT KOSTEN DIESER GEMEINDE AVCH ALLEN NACHKOMMEN ZVM BESTEN . ALTERLEUTE HARMEN HOMEIER — HARMEN BREIDEMEIER . HINRICH BREIDEMEIER . HARMEN LUCKE . ANNO 1649“. Ferner am Bord: „ICH HEISS EIN GLOCKE UND HENGE IM TORNE UND RUFE MIT MEINER STIMME IN EWRE OHREN

WEN IHR HORET MEINEN KLANG
SO SCHICKET EVCH ZVM KIRCHGANG
VND HÖRT MIT FLEIS GOTTES WORDT
DAS IHR SELIG WERDET HIER VND DORT“.

Die andere Glocke von 0,82 m unterem Durchmesser, mit 2, 4 Riemchen am Bord und über dem Schlag, trägt am Hals, zwischen Ornamentstreifen eingefügt die Angabe, daß sie 1690 von M IOHAN FRICKEN gegossen ist, und ferner Ps. 95.

Die neugotische Kanzel ist durch eine Steintreppe zugänglich, die in einem niedrigen Anbau liegt, die alte gefälte Tür trägt in rundbogig geschlossener Füllung die gemalte Figur des Salvator mundi, darunter die Inschrift: „Währlich, währlich ich sage euch ich bin die Thür zu den Schafen“.

Von den beiden Messing-Kronleuchtern mit zwei Reihen von sechs S-förmig gebogenen Armen trägt der eine von 0,62 m Durchmesser auf der unteren Kugel die Inschrift: „Johan Ernst Hanenbrinck 1705“; der andere von 0,77 m Durchmesser auf dem Wappen des die Spindel bekrönenden Löwen: „Johan Burchardt, Neustell; Agnese Catharina Walter Verehelicht Neustell 1784“.

Orgel neugotisch.

Die Bekrönung eines **Tabernakels** ist an der Ostwand des Chores nördlich vom Altar erhalten.

Tafel 69.

Taufschale aus Zinn, 32 cm groß, mit der Widmung: „CATHARINA . TVRNAVEN . HAT DIESE DAVFFSCHALE IN DIE KIRCHE ZU HATTENDORF GESCHENKET 1718“.

Taufstein in Kelchform, 1,17 m hoch, im Sechseck angelegt. Die Seitenflächen des prismatischen Beckens sind abwechselnd mit Wappen (v. Landsberg, v. Adelebsen, v. Kal...?) und mit Reliefs geziert: Geburt, Auferstehung Christi und derselbe als Kinderfreund dargestellt. Ein mit Engelsköpfen geschmückter Wulst leitet zum Ständer über, der, mit Frauenmasken geziert, aus einem Akanthuskelch hervorwächst; am Sockel die Brustbilder der vier Evangelisten. Auf dem Deckel erhebt sich eine leichte Messingkrone mit der Inschrift: „Geschenket von der Gemeine Hattendorff im Jahr 1784“. Der Taufstein selbst gehört noch dem 16. Jahrhundert an.

Ein Triumphkreuz ohne Korpus, an den Enden mit geschnitzten Evangelistensymbolen geziert, liegt auf dem Dachboden des Kreuzschiffes.

